

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 82-83 (2008-2009)

Artikel: Von "wohlthätigen Menschenfreunden" gegründet : 200 Jahre
Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhausen, 1810-2010
Autor: Knoepfli, Adrian
Kapitel: Heime und Anstalten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Tannenhof» an der Bachstrasse 72 über einen eigenen Saal mit Bühne und 500 Plätzen.²⁰¹ Grösster Versammlungsort in der Region Schaffhausen war der grosse Saal des 1896 erbauten Katholischen Vereinshauses.²⁰²

Einen weiteren Versuch unternahm die GGS 1907. «Der Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft glaubt nun in dieser Angelegenheit vorgehen zu sollen, da es sich um eine gemeinnützige Angelegenheit handelt und er wohl nicht in den Verdacht kommen kann, in erster Linie für sich sorgen zu wollen», heisst es in der Einladung zu einer Zusammenkunft, «der etwa 15 Vereine Folge leisteten». Wiederum war an eine Aktiengesellschaft gedacht. Es wurde eine hochkarätige Saalbaukommission gebildet, die verschiedene Saalbauten in der Schweiz und in Ravensburg besuchte und im November 1908 einen Bericht vorlegte.²⁰³ Aber auch diesmal war dem Unternehmen kein Erfolg beschieden. «Möge nun über dem dritten Versuch, den gemeinnützigen Gedanken zu verwirklichen (wie er in unseren Tagen weite Kreise unserer Stadt beschäftigt), ein besserer Stern leuchten!», schloss ein Rückblick im Jahresbericht 1928, als Schaffhausen wieder über einen Saalbau diskutierte.²⁰⁴ Auch dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, und erst der Umbau des Casinos 1945/46 brachte wenigstens eine bescheidene Lösung des Problems.²⁰⁵

Heime und Anstalten

Die Gründungen der SGG

Bei ihren Bildungs- und Erziehungsbestrebungen und im Zuge der Ausdifferenzierung der Betreuung der Armen und sozial Schwachen war die Einrichtung von Anstalten für die verschiedensten Gruppen von Benachteiligten stets ein zentrales Anliegen der SGG. Im Lauf des 19. Jahrhunderts begann die SGG eigene Erziehungsanstalten zu betreiben, so zum Beispiel die «Bächtelen» (1840) in Wabern bei Bern, den «Sonnenberg» (1859) oberhalb Kriens – beide für Knaben – und die «Industrielle Anstalt für katholische Mädchen» in Richterswil (1881).²⁰⁶ Auch die GGS beschäftigte sich immer wieder mit dem Thema. An der Generalversammlung 1890 berichtete der Arzt Franz von Mandach (1821–1898) über eine in Zürich

201 75 Jahre Gewerkschaftskartell des Kantons Schaffhausen, 1889–1964, Schaffhausen 1964, S. 22–23. – Irène Troxler/Mark Wüst, Gesellschaft, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte, Bd. 3, S. 1517.

202 Matthias Wipf, Das Katholische Vereinshaus als Versammlungslokal rechtsextremer Gruppierungen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, in: SBG 76/1999, S. 205–222 (zur Entstehungsgeschichte S. 205–206).

203 Stadtarchiv Schaffhausen, C II 58.14/001, Einladungsschreiben vom 15. 5. 1907. Ein Saalbau in Schaffhausen. Bericht der Saalbau-Kommission an die Behörden, Vereine, Zünfte und Gesellschaften, sowie an die ganze Bevölkerung, November 1908. – SZG 1907, S. 371–372.

204 JB 1928, S. 6–8.

205 Hans Ulrich Wipf, Die Schaffhauser Saalbaufrage, in: Schaffhauser Mappe 1980, S. 23–28. – Zur Geschichte des Casinos SN, 21. 12. 1946.

206 Siehe dazu den Beitrag von Urs Germann in Schumacher, Freiwillig.

durchgeführte Konferenz «betreffend das Idiotenwesen». Ziel war, diese Menschen in Anstalten unterzubringen und zu schulen, und «eine weitere höchst wichtige Massregel wäre die Einrichtung besonderer Klassen für schwachbegabte Schüler». Der Stadtschulrat wurde ersucht, entsprechende Erhebungen zu machen und «eine Klasse für Schwachbegabte einzurichten».²⁰⁷ Für die Errichtung von grösseren Anstalten war der Kanton Schaffhausen zu klein. Zum Teil tat man sich mit anderen Kantonen zusammen, und die GGS unterstützte Anstalten, wenn dort Schaffhauser untergebracht waren.

Vom «Löwenstein» zum Pestalozziheim

Ein in Schaffhausen realisiertes Vorhaben war die «Anstalt für bildungsfähige schwachsinnige Kinder». Im Jahr 1900 lud der Erziehungsrat die Bezirkslehrerkonferenzen ein, sich Gedanken über die separate, individuelle Erziehung «schwachsinniger Kinder» zu machen. Zwei Jahre später beschäftigte sich die Kantonallehrerkonferenz etwas konkreter mit der «Sorge für die im schulpflichtigen Alter stehenden anormal beanlagten Kinder des Kantons Schaffhausen». Sie regte die Gründung einer kantonalen Anstalt für schwachsinnige Kinder an, unter der Leitung und Aufsicht des Staats. Der Kanton reagierte positiv, wollte die neue Einrichtung aber «in erster Linie auf dem Wege der Gemeinnützigkeit» erreichen.²⁰⁸ Bei der GGS referierte im Juni 1903 Erziehungsrat Martin Wanner-Müller, der die GGS an der «Konferenz für das Idiotenwesen» in Luzern vertreten hatte. Wanner berichtete, dass sich in der Schweiz «ein reger Wetteifer auf diesem gemeinnützigen Gebiet entfaltet» habe. In 22 Anstalten seien nun 867 Kinder versorgt. Keine einzige dieser Anstalten sei vom Staat gebaut worden. Nach Vorarbeiten einer Kommission und einem weiteren Referat von Wanner-Müller beschloss die GGS im März 1904 die Errichtung der zur Debatte stehenden Anstalt. Die Mittel dazu sollten durch eine öffentliche Sammlung beschafft werden, und diese hatte Erfolg: «Wenn in einem Kanton mit wenig über 40'000 Einwohnern in der Frist von kaum einem Jahre auf dem Wege der Freiwilligkeit von Privaten, Vereinen und Gemeinden zirka Fr. 90'000 zusammen kommen, so ist dies gewiss ein schönes Zeichen für das Wohltätigkeits- und Solidaritätsgefühl der Bevölkerung. [...] Frohen Muts kann nunmehr der Bau der Anstalt an Hand genommen werden», wurde im Jahresbericht von 1903 festgehalten.²⁰⁹

Weil die erhofften Bundessubventionen jedoch nur an staatliche Institutionen ausgerichtet wurden, übergab die GGS das gesammelte Geld dem Kanton, der die Anstalt 1910 im Gut «Löwenstein» in Neuhausen einrichtete. Im Kantonsrat wurde die Angelegenheit allerdings zu einer Zitterpartie, obschon das Parlament bereits 1907 von der GGS «den Bauplatz und rund Fr. 100'000.– in bar entgegengenommen

207 Siegerist-Scheitlin, S. 45.

208 Alder/Späth (wie Anm. 160), S. 1002.

209 JB 1903, S. 5–8.

Nicht mehr im Gebirge aussetzen

«Je weiter die Kultur fortschreitet, desto kostbarer wird das menschliche Leben taxiert; die Zeiten, wo lebensschwache Kinder im Gebirge ausgesetzt wurden, um sie jämmerlich umkommen zu lassen, sind längst vorbei und es verwendet der moderne Mensch unendliche Mühe und Sorgfalt, um den kleinsten und schwächsten Menschenkeim zu erhalten und das unscheinbarste Lebenslichtlein zur kräftigsten Flamme anzufachen. Staatliche und gemeindliche Fürsorge sowie private Wohltätigkeit haben das Spital- und Krankenpflegewesen auf eine ungeahnte Stufe erhoben.» Mit diesen Worten kündigte die GGS 1904 die Sammlung für eine Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder an.

Tageblatt, 14. 5. 1904.



1910 konnte die «Anstalt für bildungsfähige schwachsinnige Kinder» im Landgut «Löwenstein» in Neuhausen eröffnet werden. (Stadtarchiv Schaffhausen)

hatte».²¹⁰ 1930 musste die Anstalt im «Löwenstein» dem Platzbedarf der benachbarten Landwirtschaftlichen Schule weichen. Sie zog ins leer stehende Pestalozzi-schulhaus auf der Breite und hiess nun Pestalozziheim. Ein Gesuch um finanzielle Mithilfe «für eine freundlichere Gestaltung des Hofes und des Gartens» lehnte die GGS ab, «da die Anstalt ehemals allerdings eine Gründung unserer Gesellschaft war,

210 Alder/Späth (wie Anm. 160), S. 1002. – JB 1909, S. 6–7.



*Das Pestalozziheim, heute Sonderschulhaus Sandacker, an der Hermann Rorschach-Strasse 2.
(Bruno + Eric Bühler)*

seither indes in den Besitz des Staates übergegangen ist, der damit auch die eben-
genannten Ergänzungsarbeiten aus seinen Mitteln bestreiten wird».²¹¹

Bis Ende der 1950er Jahre enthielten die Jahresberichte der GGS aber nach wie
vor einen Bericht des Pestalozziheims, und lange war die GGS mit einem Mitglied
im Vorstand des Heims vertreten. Das Pestalozziheim steht exemplarisch für viele
Tätigkeiten der GGS: das Vorhaben wurde von ihr initiiert, letztlich aber von einer
anderen Trägerschaft realisiert. Seit 2005 ist das ehemalige Pestalozziheim als Heil-
pädagogische Schule Sandacker Teil der Schaffhauser Sonderschulen.²¹²

Von Anna zu altra

Im Frühjahr 1925, nach dem Tod seiner Frau Anna, errichtete Heinrich Bendel-
Rauschenbach, der mit der SGG und der GGS seit Jahrzehnten verbunden war, die
Anna-Stiftung für anormale Kinder, deren Satzungen aber alsbald revidiert werden

211 JB 1930, S. 6.

212 Hans Bollinger/Marcel Mieglitz, Pestalozziheim Schaffhausen. Festschrift zur Einweihung der
Erweiterungsbauten vom 8. September 1995, Schaffhausen 1995. – Zum Hinschied von Luise
Vogelsanger SN, 9. 2. 1981.

*Der Stifter der Anna-Stiftung, Professor
Heinrich Bendel-Rauschenbach. (Privat-
besitz, Beatrice Homberger, Schaffhausen)*



mussten. Weil das neue Schulgesetz vom gleichen Jahr die Sorge für die Anormalen während der Schulzeit Kanton und Gemeinden übertrug, sollte die Stiftung neu nach der vollendeten Schulzeit eingreifen mit dem Ziel, «körperlich oder geistig Anormalen, stark Gebrechlichen, Schwachsinnigen usw. so weit möglich zu einer nützlichen Lebensbetätigung zu helfen und sie im Rahmen des Erreichbaren für den Existenzkampf auszurüsten».²¹³ Die finanziell gut dotierte Anna-Stiftung hatte immer eher Mühe, genügend Berechtigte zu finden.²¹⁴ Darum wurde ab 1927 der Kinderbeobachtungsstation der Anstalt Breitenau im «Neubrunn» (Hohlenbaumstrasse 196) jährlich ein Beitrag ausgerichtet.²¹⁵ «Neue Unterstützungsfälle treten meist nur da ein, wo wieder ein besonders armes Tröpflein das Licht der Welt erblickt, oder wo die Erziehungs- und Unterstützungspflicht von Gemeinde und Staat zugleich auch mit der obligatorischen Schulzeit bei noch einigermaßen bildungsfähigen Anormalen zu Ende gegangen ist», wurde nach den ersten Jahren Erfahrung festgestellt.²¹⁶ Mit dem Ausbau der sozialen Institutionen gingen die Gesuche an die Stiftung ständig zurück.²¹⁷ 1979 wurde die Aufhebung der Stiftung diskutiert, da ihre Aufgabe «heute durch das Wohnheim und die Eingliederungsstätten in vorzüglicher Weise erfüllt» werde. Weil man bei dieser Gelegenheit

213 JB 1926, S. 11–12. – Alder, Bendel (wie S. 57, Anm. 1), S. 32.

214 JB 1950, S. 3.

215 JB 1927, S. 7–8.

216 JB 1929, S. 16.

217 JB 1965, S. 3.

feststellte, dass die Anna-Stiftung im Rechtssinn gar keine Stiftung war, wurde sie als Anna-Fonds weitergeführt. «Wir werden Gründe finden, um diesen Fonds im Sinne des seinerzeitigen Stifters [...] zu verwenden», schrieb die GGS an den Stadtpräsidenten.²¹⁸

1937 wurde in der Villa «Stokarberg» am Kometsträsschen 41, welche die verstorbene Anna Stokar-von Ziegler²¹⁹ dem Bund vermacht hatte, das Anna Stokar-Heim eröffnet. Neben Kanton, Stadt, Hilfsgesellschaft und anderen Kreisen hatte auch die GGS ihre finanzielle Mitwirkung «auf Zusehen hin in Aussicht gestellt». Ins Heim wurden «gebrechliche Mädchen» aufgenommen.²²⁰ «Die Frage der Beschäftigung unserer Mädchen ist uns eine der grössten Sorgen», hiess es im ersten Bericht. «Einige unter ihnen gehen auswärts zum Putzen, Spetten und Waschen. Es wird uns vielleicht dann auch gelingen, in Fabriken oder andern Geschäften Arbeit für sie zu finden.»²²¹ 1965 wurde im Anna Stokar-Heim die Eingliederungsstätte Schaffhausen (ab 2001: altr) eröffnet. Als noch im gleichen Jahr der Anlernwerkstätte eine Dauerwerkstätte angegliedert wurde, unterstützte die Anna-Stiftung das Vorhaben mit 14'000 Franken.²²² 2010 ist am Kometsträsschen das Wocheninternat der altr beheimatet.

Ferien für alle

«Ferienversorgung armer, kränklicher Kinder»

Alles begann – in Zürich – mit Walter Bion, Pfarrer an der dortigen Predigerkirche. Die von ihm 1876 eingeführten Ferienkolonien sollten die Kinder aus den dumpfen Wohnungen und von der Strasse holen und verfolgten sowohl einen gesundheitlichen als auch einen erzieherischen Zweck.²²³ «Die Ferienkolonien unternahmen einen Siegeszug durch die ganze Welt», wurde in Bions Nachruf festgehalten. Am Zürichberg gründete Bion, der eine immense gemeinnützige Tätigkeit entfaltete, ein Erholungshaus für Erwachsene.²²⁴

218 Stadtarchiv Schaffhausen, G 00.32.08/01, Anna-Stiftung, Korrespondenz mit Stadt und Kanton.

219 Anna Stokar-von Ziegler (1859–1934) war die Witwe von Franz Georg Stokar (1845–1914), des früheren Direktors der «Bank in Schaffhausen». Adrian Knoepfli, Manch ein Direktor strauchelte, SAZ, 31. 12. 1998.

220 JB 1936, S. 2–3.

221 JB 1937, S. 10–12. – Stadtarchiv Schaffhausen, D VI/120, JB Hilfsverein für gebrechliche Töchter Schaffhausen 1937–1955.

222 JB 1965, S. 2–3. – Stadtarchiv Schaffhausen, C II.04.05.04/50, Korrespondenzen Stadtrat mit der Eingliederungsstätte.

223 Zu den Wohnverhältnissen in Schaffhausen Heinrich Siegerist-Scheitlin, Enquête über Wohnungsverhältnisse der unbemittelten Klassen in der Stadtgemeinde Schaffhausen, Schaffhausen 1896. – Härrli (wie Anm. 74), S. 1398–1401.

224 Nekrolog Pfarrer Walter Bion in SZG 1910, S. 56–62. – Ferien-Kolonien, SZG 1882, S. 69–71. In dem der «Neuen Zürcher Zeitung» entnommenen Beitrag wird über einen internationalen Kongress in Berlin berichtet.